

# Berlusconismus pur – und eine schwere Demütigung für den ÖGB

Im Falle der Bawag haben neben den Eigentümern auch Bankenaufsicht und deren oberste Behörde, der Finanzminister, kläglich versagt.

**D**er Sog der Probleme der Bawag PSK hat auch den überparteilichen Österreichischen Gewerkschaftsbund erfasst. Eine Säule der Sozialpartnerschaft, auf die die Erfolgsgeschichte Österreichs in der Zweiten Republik aufbaute und unser Land von einem Armenhaus zu einem der wohlhabendsten Länder Europas und der Welt werden ließ, ist ins Wanken geraten. Die Art, wie die Bundesregierung damit umgeht, ist für den ÖGB nicht nur eine schwere Demütigung, sondern geht auch mit einem gravierenden Bedeutungsverlust einher. Das Antlitz unserer Republik verändert sich. Der Aufwind, den verschiedene politische Gruppierungen dadurch verspüren, lässt nichts Gutes für die Zukunft erwarten.

Die Bawag ist mit ihren horrenden Verlusten leider kein Einzelfall, wie die Hypo Alpe-Adria-Bank, die Bank Burgenland oder im internationalen Umfeld die Vatikanbank Ambrosiani, die staatsnahe Crédit Lyonnaise in Frankreich, die Westdeutsche Landesbank, die Norddeutsche Landesbank, die Bank Berlin oder die Hypo Vereinsbank gezeigt haben, der zudem im Jahr 2000 die Bank Austria billig verkauft worden ist. Dafür zeichnet die derzeitige Regierung ebenso verantwortlich wie für den Verkauf der Österreichische Postsparkasse an die Bawag im selben Jahr.

In Schieflage geratene Banken sind nicht nur für die Kunden, sondern auch für eine Volkswirtschaft und ihren Finanzplatz höchst unerfreulich. Daher ist es Pflicht der politischen Instanzen, so rasch, so effizient und so diskret wie nur möglich dazu beizutragen, aufgetretene Fehler zu korrigieren und verlorenes Vertrauen rasch wieder herzustellen. Selbst in den USA hat der damalige Notenbankchef Alan Greenspan den noch dazu von zwei Nobelpreisträgern gemanagten Hedge-Fonds mit dem sinnigen Namen „Long Term Capital Management“ gerettet, um gravierende Schäden für die internationale Finanzwirtschaft abzuwenden. In Österreich hingegen hat der Bundeskanzler, statt um Beruhigung der Lage bemüht zu sein, die Situation bei der Bawag

zunächst noch angeheizt, indem er die Bank zum Wahlkampfthema erklärte – obwohl die Regierung ein gerüttelt Maß an Verantwortung mitträgt, hat doch im Fall der Bawag neben den Eigentümern auch die Bankenaufsicht und deren oberste Aufsichtsbehörde, der Finanzminister, kläglich versagt.

Mit der an den Tag gelegten Haltung hat der Bundeskanzler die Grenzen zur Widerwärtigkeit überschritten, wie auch einzelne Zeitungskommentatoren vermerkt haben. Anstelle der zu erwartenden diskreten Unterstützungsmaßnahmen zugunsten der Bawag hat er sich gemeinsam mit dem Vizekanzler und dem Nationalratspräsidenten in markt-schreierischer Manier durch die Eröffnung von Bawag-Konten als Rettungsengel präsentiert. Der Bundeskanzler ließ sich dabei in sinniger Weise vom Landeshauptmann von Kärnten begleiten, der zugleich auch sein Land als Haupteigentümer bei der Alpe-Adria-Bank vertritt. Damit wurde die vorhin erwähnte Grenze noch einmal weit überschritten. Das ist Berlusconismus pur. Mit der bisherigen Vorgangsweise bei der Bawag wurde nicht Wirtschaftskompetenz, sondern Skrupellosigkeit bewiesen. Dies fügt sich in das Bild von Österreich als Wirtschaftsstandort, haben wir doch seit 2000 die wachstumsschwächste Periode der Zweiten Republik, die höchste Arbeitslosigkeit, die höchste Steuerbelastungsquote und einen Rekord an Firmenpleiten. Die Bildungsmisere, die Zustände an den Universitäten, zu geringe Forschung, die Vernachlässigung der Infrastruktur sowie der Energieversorgung und der Energiesicherung sprechen ein Übriges. Diese Fakten können durch frivole Schönrederei und aufwendige Regierungspropaganda nicht wettgemacht werden. Dass es auch anders möglich ist, beweisen uns im europäischen Umfeld die skandinavischen Länder oder Irland.

Die Probleme der Bawag haben nicht nur bei ihrem Eigentümer, dem ÖGB, Schwachstellen dramatisch bloßgelegt. Auch andere ehemals gesellschaftliche Kräfte der Veränderung sind starr geworden. Was wir aber alle dringend brauchen, ist der Mut zum Wandel und zur Erneuerung.

Hannes Androsch



Industrieller,  
Exfinanzminister

„Der Kanzler ließ sich bei der Kontoeröffnung sinnigerweise vom Kärntner Landeshauptmann begleiten, Haupteigentümer der Alpe-Adria-Bank.“